

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

7.8.1917 (No. 212)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 212

Dienstag, den 7. August 1917

160. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14
Postfach Nr. 93 und 95,
Postfachkonto Karlsruhe
Nr. 3515.

Voranzahlung: vierteljährlich 4.45 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4.62 M. —
Anzeigengebühr: die 6 mal gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, der
als Kassenerabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Magerhebung,
zwangsweiser Beitreibung und Kontroversverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Zu Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperr,
Auslieferung, Waisensachen, Betriebsstörungen im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keinerlei Verpflichtung zu irgend-
welcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentschließung vom 2. März d. J. aus der Zahl der von dem Erzbischöflichen Ordinariate vorgeschlagenen drei Bewerber auf die katholische Pfarrei Zöhligen, Dekanats Bruchsal, den Pfarrverweser Otto Schneider in Baden-Richtental gnädigst zu designieren geruht. Derselbe ist am 15. Juli l. J. kirchlich eingesetzt worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentschließung vom 29. Mai d. J. auf die höchstehenden Patronate unterliegende katholische Pfarrei Wiesch, Dekanats Engen, den Kaplanverweser Stephan Martin in Allensbach gnädigst zu ernennen geruht. Der Ernannte ist am 15. Juli l. J. kirchlich eingesetzt worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentschließung vom 5. Juni d. J. auf die höchstehenden Patronate unterliegende katholische Pfarrei Breinau, Dekanats Neustadt, den Pfarrverweser Lorenz Henn in Breinau gnädigst zu ernennen geruht. Der Ernannte ist am 15. Juli l. J. kirchlich eingesetzt worden.

Gestorben:

am 2. Juli d. J.: Bees, Adolf, Oberstationskontrollleur in Niegel;
am 23. Juli d. J.: Mayer, Franz, Rechnungsrat in Karlsruhe.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 6. August.

* Vom Tage.

In der „Basler Nationalzeitung“ (Nr. 536) finden wir einen sehr beachtenswerten Leitartikel, der sich unter der Überschrift „Passiva der Ententebilanz“ mit der augenblicklichen Lage der Entente befaßt und dabei zu Resultaten gelangt, wie wir sie selbst schon an dieser Stelle mehrfach geschildert haben. Da das neutrale Blatt durchaus nicht der einseitigen Deutschfreundlichkeit verdächtig ist, gewinnen seine Darlegungen umso höhere Bedeutung. Wir geben sie mit nur geringen Auslassungen im Folgenden wieder:

Die Entente gleicht einer Unternehmung, die ein ungeheures Kapital investiert hat, bisher keinen Erfolg dabei sieht und ihre Einlagen stetig vergrößern muß. Davon verpflichtet sie sich am Ende reichlichen Gewinn — doch bisher ist der Verlust offenbar, der Gewinn nur erhofft, und es bleibt immerhin recht ungewiß, ob das Vermögen der Teilnehmer ausreicht, um die Einlagen fortwährend zu erhöhen. Am Anfang des vierten Kriegsjahres ist die Unterbilanz der Entente-Rechnung wahrhaft erschreckend. Was die mittelmächtliche Unterbilanz anlangt, so ist sie dank den bedeutenden Pfändern, die sich im Besitze der Mittelmächte befinden, nicht ganz so klar wie bei der Entente.

Deren Hauptfrage ist Rußland. Lloyd George hat das eben in einer ziemlich grau gefärbten kurzen Ansprache im Unterhause angedeutet. Wir wissen nicht, was sich in jener gewaltigen russischen Welt ereignet. Es gelangen aus dem abgesperrten Reich nur wenige und unzuverlässige Nachrichten zu uns. Registrieren wir die wichtigsten: Brussiloff wurde des Kommandos enthoben; gegen die Maximalisten hat ein Schreckensregiment der Einkerkungen und Hinrichtungen begonnen. Die Todesstrafe wurde wieder eingeführt, und sie wird fleißig geübt. Die Zensur hat aufgelebt. Der Widerstand der russischen Seere verstarft sich zwar erschütterlich, ohne daß die Offensive der Mittelmächte bisher vollkommen zum Stehen kam; doch sie verlangsamte sich und es erscheint wahrscheinlicher, daß sie nach verstärktem Raumgewinne, vor allem in der Bukowina, dort nicht weiter greifen wird. Versammlungen sind in Rußland verboten. Alle Vereinigungen, Duma wie Sowjet, rufen nach einer starken Regierungsauctorität.

Kerensky besitzt wohl die Diktatur, doch ist er genötigt, sich die Hilfe der rechts stehenden Parteien zu suchen. Die Radikalen werden als Helfer gerufen, und sie stellen recht bedeutende Bedingungen. Nicht bloß sechs Ministerposten

verlangen sie, sondern eine deutliche Schwelung zu einer bürgerlich liberalen und wieder nationalistischen Regierung. Tereftchenko erließ eine Proklamation, die auch Miljutoff hätte schreiben können. Die Regierungssozialisten sind für sich allein zu schwach, und da sie sich gegen die Linke mit allen Mitteln des Terrors wenden, so müssen sie rechts Ansehlichkeit suchen. Eine Revolution kann sich nach links oder rechts entwickeln, aber sie muß stets in Bewegung bleiben, sie vermag so wenig stehen zu bleiben wie ein Kropfen in der Luft.

Wir kennen die augenblickliche Kraft und die Geistesart des russischen Volkes nicht, und es läßt sich bei dem Mangel an ungefärbten und zuverlässigen Berichten daher auch nicht abschätzen, wie weit die Anarchie dort eingetreten ist und wie stark der Friedenswille der Russen ist. Davon hängt natürlich die ganze weitere Entwicklung ab. Die Hilfsquellen und die Möglichkeiten eines erneuerten und endlich einmal registrierten Rußlands sind tatsächlich unerhöplich; bisher ist es noch stets mit Weisageln am Fuße marschiert. Aber ist die Krise nicht schon zu weit gediehen, ist die Krankheit nicht zu tief, als daß Rußland zugleich dem Feinde widerstehen und seine Wiedergeburt durchführen kann? Wird es nicht doch zwischen diesen beiden Zielen wählen müssen und aufhören, zwei Hasen zugleich jagen zu wollen? Das ist die große Frage. Die Entente interessiert sich sehr wenig für das Schicksal der Revolution und ihres Befreiungsgedankens, sondern ausschließlich für die militärische Kraft Rußlands. Einstweilen ist diese beträchtlich gemindert und das ist ein sehr bedeutendes Passivum in der Ententebilanz. Nicht das einzige. Die Schlichtung in Flandern hat bisher keine nennenswerte Ergebnisse geliefert, und man mag das Wort der „Times“ symbolisch nehmen: „Es ist ein Unglück, daß die Alliierten kein günstiges Wetter haben.“ Seereschiffe, die sich wie meteorologische Communiqués lesen, bedeuten unter allen Umständen keinen Erfolg.

Auch Ribot wird trotz des mit so anscheinlicher Mehrheit erfolgten Vertrauensvotums der Kammer das Wetter wenig günstig finden. Er hat in seiner Rede sich verweigert gegen die sozialistischen Bestürmer der Befriedigung ausgesprochen, und der Hinweis von Savas, daß „im Tumulte“ Compeere-Morel das Wort ergriff, zeigt, was uns jene Meister des Ententestils verschwiegen. Ribot will nur einen Frieden nach dem Siege, er warnt vor „Winkelfonferenzen“ und „Intrigen“, er meint, daß jetzt Frankreich nicht einmal „wenigstens Esch-Rothringen“ erlangen könne, und also erhofft er wohl ein Mehr im günstigeren Falle. Er will erst unterhandeln, wenn Frankreich mit Waffengewalt befreit wurde, und mit Entsetzen denkt man sich, wie viele Todesurteile in diesen verbissenen, unklugen und wirklichkeitsfremden Sätzen stecken und in welchem Zustande jenes befreite Frankreich sich befinden wird, wenn Ribot noch immer weiter für die französische Republik Entscheidungen treffen darf. Die Machthaber der Entente haben sich nun einmal für den Eroberungsgedanken zu sehr engagiert, und sie finden daher jetzt kein Zurück. Es ist kein Satz in Ribots Rede, der nicht unpolitisch und für Frankreich verderblich wäre. Er verbietet Begegnungen mit Sozialisten, die eben noch die „Hand des Kaisers drückten“. Doch Unterhandlungen haben ja nur dann Wert, wenn der andere ein legitimer Vertreter der Gegenpartei ist. Ribot will eben den Sieg und er verschmäht Unterhandlungen. Aber wann und wo ist er, dieser in drei Jahren vergeblich erwartete Ententesieg, und wenn er zu finden ist, wie wird Frankreich nach ihm aussehen? Wie zerstört müßte dann Deutschland sein, und wie wenig wäre es noch in der Lage, Frankreich jene Wiederherstellungen zu geben, die Ribot fordert und für die er den Krieg fortsetzt?

Die Widerstände sind in Frankreich gegen eine so unbesetzte und hartnäckige Geistesrichtung offenbar stärker, als Savas in seinen geschwankten Berichten wahr haben will, und sie sitzen im Volk und Heer. Auch in England beginnen sie sich zu melden. Und auch dies gehört zu den Passiven der Entente; ferner nicht zum wenigsten der Londoner Besuch Sonninos. Man sieht in Italien nur mit Sorge, wie wenig man in London und Paris auf den „sacra egoismo“ des Königreiches Rücksicht nimmt. Italiens Annexionsgelüste, eine zu deutliche partie hotense im Entente-Programme, werden in allen Londoner und Pariser Erklärungen übergangen;

man sucht dort für alle Fälle eine Annäherung an Österreich, dessen Zerstückelung immer mehr sich nicht bloß als undurchführbar, sondern auch dem englisch-französischen Interesse widersprechend erweist. Italien sieht darin eine Untreue seiner Bundesgenossen, und Italien ist gegen Untreue sehr empfindlich. Doch seine militärische Bedeutung hat sich bisher als zu gering erwiesen, als daß es seine Forderungen mit Energie vertreten könnte, und Sonnino kann nicht mehr erreichen, als Cadorna durchsetzt. Italien hat ja jetzt keine Wahl mehr, es befindet sich in der übelsten Lage und also kann es in London außer zweifelhaften Tröstungen nichts erhoffen.

Die Passiven der Entente-Bilanz (bei deren Schilderung die „Basler Nationalzeitung“ die immer gefährlicher werdende Wirkung des U-Bootkrieges ganz vergessen hat Red.) waren noch nie so bemerkbar. Ihre Regierungen wollen neue Einlagen an Zubericht, an Gut und Blut — ihre Völker vermutlich das Aufgeben des verlustreichen Geschäftes, den Ausgleich, der noch manches rettet. Das zweite System wäre vorteilhafter, scheint uns; jedoch es jezt andere Geschäftsführer voraus.

Eine neue Rede Lord Georges.

* Lord George hat von neuem gesprochen. Seine Rede ist eine demagogische Hehrede, und sie hat den Zweck, den Blick der Ententevölker von der verhängnisvollen Lage, in der sie sich befinden, abzulenken, indem sie diesen Blick mit allerlei Phrasen und Entstellungen trübt. Wichtig an der Rede sind die Stellen, die sich auf die Kriegsziele beziehen. Endlich wird nun auch von Lloyd George, nachdem Ribot kurz zuvor das Gleiche getan hatte, eines der vornehmsten bisher schamhaft verschwiegenen Kriegsziele der Entente enthüllt: die sogenannte Wiederherstellung. Unsere Feinde verstehen darunter Kriegsschadigungen, die wir zahlen sollen, damit sie ihr durch den Krieg verwüstetes Gebiet wieder aufbauen und auch noch eine Reihe sonstiger Schäden reparieren können. Es ist selbstverständlich, daß wir eine Erörterung dieser Forderung rund ablehnen. Wir haben durch den Krieg ebenfalls gelitten, wenn auch lange nicht in dem Maße, wie z. B. Frankreich, Rußland, Rumänien, Serbien, Belgien. Aber es hieße doch geradezu ein Belohnungsprämie für räuberische Überfälle aussetzen, wenn wir den Staaten, die uns mit Krieg überzogen und uns zu vernichten drohten, die Schadigungen, die sie durch eigene Schuld erlitten, in bar ersetzen würden. Wer etwas Derartiges von uns verlangt, leidet an Wahnvorstellungen, oder er hält uns für so dumm, daß er meint, uns alles, auch das Un glaublickste, bieten zu können. Nun, wir glauben, daß unser Volk in allen seinen Teilen und Schichten die Unverfrorenheit, die in der Forderung Ribots und Lloyd Georges liegt, richtig empfindet und sie mit der kühlsten, aber auch entschlossensten Ablehnung beantwortet. Weiter unten folgt ein gekürzter Abdruck der Rede.

A.
Berlin, 5. Aug. In der Queen's Hall hielt Samstag nachmittag Ministerpräsident Lloyd George auf einer Versammlung des neuen „Kriegszielkomitees“ wieder eine seiner wilden, entstellenden, demagogischen Reden. Lord George führte den Vorsitz. Zu der Versammlung befanden sich der Erzbischof von Canterbury, viele Minister und Parlamentarier, der italienische Minister des Äußern Sonnino, und der serbische Ministerpräsident Pajitch. Lord George sagte, die allgemeinen Kriegsziele, wie sie ursprünglich von Asquith im November 1914 bezeichnet wurden, nämlich Wiederherstellung und Sicherheit hätten sich nicht geändert. Die Berliner Auserungen hätten keine große Ermutigung für den Friedensgedanken enthalten. Jetzt ist es unsere Pflicht, einen militärischen und maritimen Druck auszuüben, um das Ziel zu erreichen. Es ist völlig klar, daß wir den Krieg fortsetzen müssen, wir glauben an unsere Sache. Unser Ziel ist die Befreiung der Welt. Sonnino sagte u. a.: Unsere Sonderziele, für die wir kämpfen, sind die Befreiung unserer Brüder von der Unterdrückung, unter der sie leiden, und zugleich die volle Sicherheit unserer Unabhängigkeit zu Land und zu Wasser, all das im Interesse der allgemeinen Sache, damit Genugtuung für alles von unseren Feinden uns zugefügt Unrecht gesichert wird.

Lloyd George begrüßte zunächst Sonnino mit den Worten: Er ist der starke Mann Italiens, dessen weiser Rat und entschlossener Wille Italien sicher durch die Katastrophe des Krieges zu einer höheren Bestimmung führt, als es jemals unter den Nationen der Welt eingenommen hat. Lloyd George fuhr dann fort: Nur mit Schauern kann man die neuerliche Enthüllung über die Berliner Versammlung wenige Wochen von dem Kriege lesen. (Lloyd George scheint unser sehr bestimmtes Dementi nicht gelesen zu haben, oder er ignoriert es aus Gründen der Verheerung absichtlich. Red.) Rußland ist augenblicklich demoralisiert und in der

Mit einer Beilage: Amtliche Gewinn-Liste der 15. Württembergischen Note-Krenz-Lotterie (VII. Kriegslotterie).

Auflösung begriffen. Diese Auflösung magte seine tapfere Armee an manchen Fronten unfähig. Das wäre schon früher eingetreten (hier fehlt offenbar ein Satz), wenn England nicht in den Krieg eingegriffen hätte. Frankreich würde mit allüberlieferter Tapferkeit weitergekämpft haben; aber wenn ihm alle Zufahren abgeschnitten worden wären, hätte auch seine tapfere Armee überwältigt werden können. Die Friedensbedingungen würden eine Kriegsschädigung auferlegt haben, die die Form der Abtretung der russischen, französischen, griechischen und vielleicht der italienischen Flotte angenommen hätte. Es ist nur die Beschreibung alldeutscher Träume. Was wäre in Amerika geschehen? Die Monroe-Doktrin wäre wie ein anderer Papierfetzen behandelt worden. Deutschland hätte die Doktrin nie unterschrieben. Die Tatsache, daß es seine Unterschrift nicht gegeben hat, macht keinen Unterschied. Aber wir kennen seine ehrgeizigen Pläne in Südamerika. Amerika wäre ein Jahr nach Abschluß des Friedens in einer hoffnungslosen Lage gewesen. Lassen Sie sich durch eine unglückliche Episode nicht entmutigen. Gewisse Leute sagen, jetzt sei die Gefahr vorüber. Also weshalb schließt ihr nicht Frieden? Der Kaiser spricht jetzt anders. Wir hören jetzt niemals mehr törende Phrasen von Deutschlands Weltmacht. Er spricht jetzt bescheidener über die Verteidigung des deutschen Bodens. Weber er noch sein neuer Kanzler sagen, daß er sich mit dem deutschen Boden zufrieden geben würde. Beide führen glatte Reden über den Frieden; aber sie stottern und stammeln, wenn es zu dem Worte der Wiederherstellung kommt. Es kam noch nicht vollständig über ihre Lippen. Wir haben sie dazu aufgerichtet, aber sie können es nicht aussprechen. Ehe wir auf die Friedenskonferenz gehen, müssen sie lernen, zunächst jenes Wort auszusprechen. Die tapferen Jungen, von denen ich erst kürzlich einige in dieser Versammlung sehe, hellen den Kaiser allmählich von seinem Stottern, bis er die ersten Buchstaben des Friedensworts gelernt hat. Der erste Buchstabe ist die Wiederherstellung. Dann werden wir reden. Der Krieg ist etwas Grausames; aber er ist nicht so schrecklich, wie ein schlechter Friede. Der furchtbarste Krieg geht zu Ende, ein schlechter Friede aber geht immer weiter. Er taumelt von Krieg zu Krieg. Es darf kein Nächstmal geben. Es ist viel besser, trotz allem was es kostet, trotz allem Jammer und trotz aller Traurigen, ein für allemal damit aufzuräumen. Sie fragen, wie es steht. So wie bei allen Straßen, die bis jetzt gebaut worden sind, gibt es Berg und Tal. Und der russische Zusammenbruch ist ohne Zweifel eine recht tiefe Schlucht, durch die wir hindurchgehen. Ich bin nicht sicher, ob wir ihren dunkelsten Grund erreicht haben, aber jenseits des Tales sehe ich den Aufstieg. Und ich will Ihnen meine Gründe dafür sagen: Rußland selbst hat durch diesen Zusammenbruch die richtige Lehre gewonnen, daß eine Armee ohne Disziplin nur ein Haufe ist, in dem der Tapfere für den Schutz des Feigen geopfert wird. Die Revolution hat dies schnell erkannt. Sonst würden die Preußen und Österreicher die französische Regierung im Wute ihrer Söhne erstickt haben. Es gibt Leute in unserem Land, die gezeigende Methoden in der britischen Armee einführen möchten und Ausschüsse einsetzen wollen, um den Krieg zu bestimmen und zu führen. Die Nation hat ihren eigenen Arbeiter- und Soldatenrat errichtet, das ist das Unterhaus. Wenn das zu irgend einer Zeit aufhört, wird sie ein anderes errichten, aber wir wollen die Autorität nicht in Verwirrung bringen, indem wir gestatten, daß zwei rivalisierende und widerstrebende Regierungen im Staate errichtet werden. Wir können nicht zulassen, daß Teilorganisationen den Krieg leiten oder Frieden diktiert. Die Nation als Ganzes führt den Krieg und die Nation als Ganzes muß Frieden schließen.

Die Deutschen sind mit der letzten Schlacht sehr zufrieden. Nun, der ausgezeichnete Oberbefehlshaber unserer Armee an der Westfront hat dafür gesorgt, daß er alle seine Ziele in dieser Schlacht erreicht hat. Sie sind mit der Schlacht zufrieden und wir sind es auch. Solche Schlachten müssen wir haben; sie machen beiden Seiten Freude. Na, wenn England an seinen Niederlagen bereits Freude hat, dann werden wir noch umso mehr bestrebt sein, ihm solche Freude zu verschaffen. (Ruh.) Es ist die britische Methode des Vorgehens mit möglichst geringen Verlusten an Menschenleben, in dem sie die deutschen Gräben und ihre Stacheldrähte und ihre Maschinengewehrposten zurückdrängt und dann sofort vorgeht, sobald die Beschädigung aufhört, und dann vorwärts drückt. Das erfordert Zeit. Aber es ist sicher, daß selbst der hartnäckigste Verteidiger manchmal bis an den besten, glücklichen Abgrund kommt. Aber wenn er umkehrt und später zurückblickt, und sieht, wie nahe dem Gipfel er gewesen ist, verliert er seine Schwachherzigkeit, die ihn gezeiten hat, so nahe am Ziel das Ziel aufzugeben. Niemand in England, Frankreich, Italien, Rußland, Deutschland oder Österreich hat eine Idee, wie nahe dem Gipfel wir sein mögen. Nur ein Versprung verbirgt ihn vielleicht unseren Blicken. Rußland mag für einen Augenblick in einen Spalt gestürzt sein, aber es hängt noch am Seil und wird wieder hinaufklimmen mit starken Gliedern und festem Entschluß. Und zusammen werden wir den Gipfel aus Hoffnungen erreichen. —

Der Krieg zur See.

B.L.B. Berlin, 5. August. (Amtlich.) Gegenüber dem wiederum auftretenden Gerüchte über außerordentliche U-Bootsverluste wird von amtlicher Seite erklärt, daß in der Zeit vom 1. Februar bis 1. August im Monat durchschnittlich nur wenig mehr als 3 U-Boote verloren gegangen sind. Der monatliche Zuwachs der U-Boote in derselben Zeit beträgt ein mehrfaches.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vollständiger Zusammenbruch des feindlichen Offensivstoßes in Flandern. Der große englisch-französische Offensivstoß im Gegenstoß einen so vollständigen Zusammenbruch, daß sich Flandern erlitt im raschen und mächtig geführten deutschen Gegenstoß einen so vollständigen Zusammenbruch, daß sich der Gegner auch am 4. Kampftage nicht wieder erholen konnte. Die Engländer waren bei dem großen Angriff am 31. Juli 14 Divisionen ins Feuer, wovon 12 durch Gefangene, die übrigen durch Reuteflüge und Gefangene festgehalten wurden. Zur Ausnützung des Erfolges waren zwei Kavalleriedivisionen bereitgestellt. Die gemaltigen englischen Angriffsmassen wurden durch eine französische Division unterdrückt. Der Angriff wurde in drei dichten Divisionswellen vorgezogen. Der ersten Welle folgten in jedem Divisionsabschnitt 8 Tanks den Weg ebnen, der zweiten weitere 4 Tanks. Eine große Anzahl von Panzerwagen wurde jedoch schon in den Bereitstellungsplätzen durch das deutsche Feuer außer Gefecht gesetzt. Eine weitere Anzahl der vorrückenden Tanks wurde von unserer Artillerie zerstört. Hinter den Angriffsdivisionen konnten etwa 6 Schwadronen Kavallerie bereit, die nach erfolgtem Durchbruch ins Hintergelände durchzuführen hatten. Bei dem getrigen Mißerfolg der feindlichen Infanterietruppen, die die deutsche Mauer nicht zu durchbrechen vermochten, traten größtenteils diese Schwadronen mit in Tätigkeit. Bei St. Julien in der Richtung Wilken anrückende Schwadronen wurden im deutschen Feuer vernichtet.

Den in die Trichterfelder unserer Abwehrzone eindringenden englischen Sturmwellen wurde bei ihrem weiteren Vordringen von den mit übermenschlicher Fähigkeit ausharrenden Verteidigern Halt geboten. In mit Wasser gefüllten Granatrichtern, wo das Wasser bis an die Schultern reichte, in zerfetzten Geden und und Geländefalten bildeten sich kleine Festungen, die jeden Fußbreit Boden erbittert verteidigten und den englischen Sturmwellen fürchterliche Verluste zufügten. Die englischen Sturmwellen brachen sodann unter dem mächtig geführten deutschen Gegenstoß zusammen und wurden wieder kilometerweit zurückgedrängt.

Das Zusammenwirken aller deutschen Waffen war musterhaft. Besonders die Feldartillerie hatte im Gefängnis durch stoßweises Vorgehen beim Gegenstoß, auf 500 bis 600 Meter in die feindlichen Reihen feuernd, unserer Infanterie blutigen Weg gebahnt. Bei den Kämpfen um die Zurückeroberung eines verloren gegangenen Stützpunktes vernichtete eine Stoßbatterie mit wenigen Schüssen auf kurze Entfernung eine Gruppe von Panzerwagen und feuerte mit Kartätschen in die Reihen der feindlichen Infanterie, von der nur wenig Überlebende zurückkehrten. Das verwüstete, durch Granaten zerwühlte und durch Regen verschlammte Kampfgebiet bietet mit seinen Wertaufend gefallenen Feinden einen furchtbaren Anblick. Besonders längs der Straße Langemarck-Jonzede sowie namentlich bei St. Julien stellen unsere Truppen ausgedehnte englische Leichenfelder fest.

Am 3. August mußte der erste Gegner seine Kampftätigkeit auf Patrouillenunternehmungen beschränken. So wurde am frühen Morgen nördlich Hollebe eine starke feindliche Patrouille zurückgeworfen, während die Unserigen zu gleicher Zeit ein Engländerneß auf dem ehemaligen Schloß Hollebe zerstörten. Nachmittags wurde eine starke englische Patrouille in der Gegend von Westhof abgewiesen, am Abend ein englischer Druck östlich Birschoot. Das feindliche Feuer steigerte sich im Laufe des Nachmittags und in der Nacht und lag zeitweise weit im Hintergelände schwer auf der Stadt Roulers. (Ruh.)

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

B.L.B. Sofia, 6. Aug. (Amtlicher Bericht vom 4. August.) Mazedonische Front: An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das nur an der Cervenastena, auf dem Dobropolje und zwischen Bardar und dem Dojransee etwas lebhafter war. In der Gegend von Moglena wurde eine feindliche Erkundungsabteilung durch Feuer vertrieben. An verschiedenen Stellen der Front für uns günstige Erkundungsunternehmungen.

Rumänische Front: Eine feindliche Erkundungsgruppe verfuhrte, sich in Booten unseren Truppen bei dem Dorf Somova westlich von Tulcea zu nähern, wurde aber durch unser Feuer vertrieben. Bei Jaccia lebhafteres Artilleriefeuer.

* Rußland und Japan. „Wirschewja Wjedomosti“ melden: Der japanische Botschafter in Petersburg erhob bei der provisorischen Regierung Vorstellungen wegen der Amerika gewährten weitreichenden politischen und wirtschaftlichen Konzessionen in Sibirien und Russisch-Ostasien. Die Vorstellungen richteten sich hauptsächlich auf die Abtretung der Insel Sachalin und gegen die Gewährung der Erlaubnis zum Bau von Eisenbahnen in Sibirien an die Amerikaner. — Die „Neue Zürch. Ztg.“ meldet über Stockholm aus Petersburg: Die Mandchurerei ist von Japaner besetzt. Schon vor 2 Monaten, als die Krisis in Rußland sich ausprägte, gingen die Japaner an, große Truppentransporte nach Mandchurien zu dirigieren. Es sollen bereits etwa eine halbe Million japanischer Truppen nach der Mandchurerei ausgeschifft worden sein. Die Japaner sind sowohl in Mandchurien, als auch in Chabin, Kirin und Mukden eingezogen und legen dort Befestigungen an. Längs des Amur werden ebenfalls japanische Truppen postiert. Überall sind japanische Behörden eingesetzt und die Verwaltung ist vollkommen in den Händen der Japaner. Japan soll die Befugung dieser Gebiete mit Genehmigung der russischen Regierung und als Sicherheit für seine Rußland-geliehenen Dienste vorgenommen haben.

Der Sowjet für Veröffentlichung der Geheimverträge. Laut „R. Hamb. Ztg.“ meldet der Petersburger „Reich“, der Soldaten- und Arbeitererrat hat mit 405 gegen 181 Stimmen die Veröffentlichung der Geheimverträge der Jarenregierung beschlossen.

Petersburg, 4. Aug. (Reuter.) Sechs betraufnete Männer kamen heute morgen in einem Automobil vor das Senatsgebäude. Sie stellten die Soldaten, die auf Wache standen, drangen in den Sitzungssaal ein und raubten das große silberne Standbild von Katharina II., sowie andere wertvolle Ausrüstungen im Gesamtwert von 1 1/2 Millionen Raub.

Petersburg, 5. Aug. 500 Personen sind auf einem Bahnhof in dieser Woche erschossen worden. Kornilow beschloß nach Pariser Meldungen die Einrichtung eines gegen die Deserture allzu milden Armeekorpschefs.

Berlin, 5. Aug. Wie der Verichterlatte der „National-Ztg.“ von der russischen Grenze mitteilt, beziffern sich die russischen Verluste in Galizien laut „Mabochschaja Gasetta“ nach vorliegenden Belegen auf 320 000 Mann. In dieser Ziffer, die aber noch nicht als endgültig anzusehen ist, da die Kämpfe ja noch fortgehen, sind auch die Abgänge als „vermisst“ enthalten; nicht eingerechnet sind hierin die ganz enormen Abgänge als Deserture oder durch Insubordination.

Genf, 6. Aug. Der Erfolg der Geschützerluste in Galizien und der Bukowina bereitet Rußland, wie der „Berl. Lokalanz.“ von hier erfährt, außerordentliche Schwierigkeiten, weil die meisten Fabriken seit Beginn der Schwereherrschaft der Donofoten sehr an Personalmangel leiden.

Christiania, 4. Aug. Die „Voss. Ztg.“ meldet von hier: Nach dem „Morgenblatt“ ist der wahre Grund für die Sperre der russischen Grenze, wie ein aus Rußland zurückgekehrter Norweger erzählt, daß Kerensky zahlreiche Kolonnen in der Gegend nach Petersburg berief, um die dortige Garnison zu zwingen, entweder an die Front zu gehen oder wenigstens die Stadt zu verlassen.

Helsinki. Die russische Regierung hat den finnischen Landtag aufgelöst und die Neuwahlen für den 1. und 2. Oktober ausgeschrieben. Der Landtag hat sich dem Entschluß unterworfen.

Der Krieg und die Heimat.

Erinnerungsfeier im Reichstag. Die Einladung, die der Präsident des Reichstags, Erzengel Dr. Kaempf für den 3. Jahrestag der untergegangenen Reichstagsitzung vom 4. August 1914 in die Wandelhalle des Reichstags hatte ergeben lassen, waren viele Hundert von Vertretern aller Kreise und Berufsstände des deutschen Volkes, einschließlich der akademischen Jugend, sowie die in Berlin weilenden Bevollmächtigten der uns ver-

bündeten Mächte gefolgt; und die mächtige Halle vermochte die Zahl der Erschienenen kaum zu fassen. Die erhebenden Klänge des niederländischen Danzgebets leiteten die Gedenkfeier stimmungsvoll ein. Erzengel Dr. Kaempf hielt die Eröffnungsrede. Es sprach ferner der Chef des stellv. Generalstabes der Armee, Generalleutnant von Freytag Loringhoven über die Taten unserer Wehrmacht, Reichstagsabgeordneter Legien über die Leistungen der Arbeiterschaft, von der Schulenburg-Grünthal über die Leistungen der Landwirtschaft. Darauf hielt Reichskanzler Dr. Michaelis folgende Ansprache: „Wir stehen unter dem Eindruck der Größe des Tages, an dem vor 3 Jahren das Volk aufstand, um in befeuertem Einmütigkeit den Niesentkampf aufzunehmen, der uns aufgezwungen war. Der 4. August soll in der Geschichte des deutschen Volkes aller Zeiten ein Erinnerungstag höchster Vaterländischer, todesmutiger und siegesgewisser Entschlußfreudigkeit sein, gegenüber der größten Gefahr, die je auf ein Volk herniederlag. Wir wissen heute alles, was wir wollen. Wir wollen das von den Vätern uns anvertraute Erbe unversehrt den kommenden Generationen weitergeben. Wir wollen unsere Kinder und Kinderkinder davor bewahren, daß Kriegsnöt auf sie herniederfalle. Wir wollen unser Vaterland durch einen Kraftvollen, weisen Frieden umwehren, damit deutsches Wesen einen sicheren Boden, gesunde und kräftige Entwicklung behält für alle Zeiten. Die Männer, die vor mir gesprochen haben, haben ohne Ruhmredigkeit in wahrhaftiger Selbsteinschätzung der Welt bedeutet, daß unsere Kraft nicht erlahmt ist, daß unser Wille stark ist, wie er am 4. August 1914 war, um durchzusetzen, was wir erstreben. Heute kommt es darauf an, die Leuchter hell aufleuchten zu lassen. Ein Ziel, ein Wille, ein Vaterland, und dieses Vaterland größer und wichtiger, als unser Einzelleben! Je größer die Opfer, desto herrlicher der Lohn! Wir geloben dem Kaiser und dem Reich die Treue, und was uns das Herz voll macht, das rufen wir aus: Vaterland, Kaiser und Reich Hurra! Hurra! Hurra! Die Versammlung erhob sich und stimmte mit Begeisterung in den dreimaligen Ruf ein. Die Musik spielte „Heil dir im Siegerkranz“. In seinem Schlußwort schloß Präsident Dr. Kaempf vor, an den Kaiser nachstehendes Telegramm zu senden: Vertreter aller Stände und Berufsstände heute zu einer Gedenkfeier des 4. August 1914 vereint. Nachdem Eure Kaiserliche und Königlich Majestät den Feinden hochherzig die Hand zum Frieden geboten, nachdem der Reichstag den Friedenswillen des deutschen Volkes kraftvoll zum Ausdruck gebracht hat, bekundet die heutige Versammlung ihren Entschluß, wenn unsere Feinde zu keinem Frieden bereit sind, der den Bestand wie die Sicherheit unseres Vaterlandes verbürgt, einmütig und unerschütterlich mit Eurer Majestät zusammenzutreten, bis unsere Feinde gewonnen sind, das Recht des deutschen Volkes auf Freiheit und Sicherheit seiner Entwicklung anzuerkennen. Angesichts der glänzenden Taten unserer todesmutigen Truppen, die in Ost und West auch zu Beginn des vierten Kriegsjahres den Sieg an unsere Fahnen gekettet haben, erhoffen wir unter der glorreichen Führung Eurer Majestät und der Eurer Majestät verbündeten Monarchen einen ehrenvollen und gesicherten Frieden.“ Mit dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß gegen 11 Uhr die außerordentlich eindrucksvolle Veranstaltung.

B.L.B. Berlin, 4. Aug. Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet: „An der Schwelle des vierten Kriegsjahres begrüße ich Eure Erzählung im ersten Hinblick auf eine Zeit voll unvergleichlicher Leistungen von Volk, Heer und Flotte und in tiefer Dankbarkeit für alle Opfer, die jeder einzelne und die Gesamtheit gebracht haben. Diese Opfer, deren Größe nicht genug gewürdigt werden kann, sie waren nicht umsonst! Festgefäßigt im Innern und unerschütterlich an allen Fronten trotzt das Deutsche Reich den erbittertesten Anstürmen aller und neuer Feinde. Tief in Feindesland kämpfend, mit ungeborener Kraft zu neuen Erfolgen schreitend, tritt das deutsche Heer in das vierte Kriegsjahr ein, getragen von der felsenfesten Zuversicht, daß auch im Reiche der Geist der Einigkeit und Ausdauer lebendig bleiben wird, der unserem Volk den Sieg und den ehrenvollen Frieden verbürgt.“

Der Reichskanzler hat darauf geantwortet: In dankbarer Erinnerung der heutigen Telegramms begrüße ich beim vierten Kriegsjahr Eure Erzählung, den großen Feldmarschall des Deutschen Heeres, den ruhmvollen Führer unserer unvergleichlichen Truppen. Das Volk in der Heimat behält in tiefer Dankbarkeit die Taten von Heer und Flotte vor Augen und wird im Geiste der Einigkeit und Ausdauer in der Heimat dulden, streiten und siegen bis zum ehrenvollen Frieden.“

In dem Wechsel in den hohen Regierungsstellen des Reiches und in Preußen liegen mehrere Bestimmungen vor, die wir im folgenden kurz abdrucken: Das „Berliner Tageblatt“ sieht die Umformung des Regierungspersonals als für die Entwicklung des Reiches gänzlich belanglos an und meint, daß Dr. Michaelis der wirklichen Demokratisierung oder Parlamentarisierung, der unvermeidlichen Neuteilung von Macht und Verantwortung, einwilligen wieder gegenüberstehe. Die „Vossische Zeitung“ sagt, die neue Regierung würde wahrlich nicht den Eindruck einer parlamentarischen. Wollte die Regierung der Reuezeit ihren Tribut zahlen, so müßte sie sich selbst beim Amtsantritt vor dem Reichstag die Vertrauensfrage stellen. Die „Berliner Volkszeitung“ sagt, das günstigste, was man von dem Beamtenministerium des Herrn Dr. Michaelis sagen könne, sei, daß es sich hier um eine bürokratische Plutokratie handele. Auch die „Tägliche Rundschau“ meint, was geschaffen worden sei, sei ein Beamtenministerium in alter Weise unter Zutritt von zwei Parlamentariern. Aber Dr. Michaelis sei bisher dafür bekannt, daß er in der Ausübung seiner Mitarbeiter eine glückliche Hand gehabt habe und in täglicher Zusammenarbeit eng an sich zu fesseln würde. Man könne nur wünschen, daß ihm dieses Glück auch bei der neuesten, wichtigsten Auswahl treu geblieben sei. Die „Deutsche Tageszeitung“ äußerte: „Der Reichskanzler hat sich nunmehr die Reichs- und die preussische Regierung nach seinen Wünschen gebildet. Wir hoffen, daß alle zur Regierung Berufenen sich in dem Willen zusammenfinden, dem einen Gedanken zu dienen, dem Vaterlande den Sieg zu erringen. Die „Post“ hebt hervor, daß das bürgerliche Element mit 7 Räten diesmal recht stark vertreten sei. Wenn auch die Reuezeit zugute trete, den Wünschen nach Parlamentarisierung entgegenkommen, so geschähe es doch nur soweit, wie es mit den Überlieferungen und dem Aufbau des Reiches und des Staates vertraglich ersehe. Von badiischen Blättern sei die „Badische Landeszeitung“ erwähnt, welche schreibt: „Die Reuezeitung der Reichsämter und preussischen Ministerien wird bei den Kreisen eine herbe Enttäuschung auslösen, die nach dem Sturz Bethmann-Hollwegs mit einer durchgreifenden „Parlamentarisierung“ der Regierungen im Reiche wie in Preußen rechneten. Von einer Parlamentarisierung kann nach der vorliegenden Liste gar keine Rede sein. Es sind nur zwei Parlamentarier in die Regierungen aufgenommen worden, aber, wie wenn man den Schein einer Parlamentarisierung unter allen Umständen herbeizubringen wollte, hat man keinen Reichstags-, sondern einen preussischen Land-

tagsabgeordneten an die Spitze eines Reichsamtes berufen, während man wiederum den einzigen Reichstagsabgeordneten, den man für geeignet befand, in die preussische Regierung plazierte. Das sind die beiden einzigen dürftigen Zugeständnisse, die den politischen Parteien gemacht worden sind. Die übrigen neuen Männer sind teils aus der preussischen Verwaltung, teils aus der Kommunalverwaltung hervorgegangen. Bemerkenswert ist dann noch, daß mit Herrn Dr. August Müller im Kriegsernährungsamt die erste sozialdemokratische Exzellenz in die Regierung einzziehen wird.

Weitere Nachrichten.

* Bei der Kammerinterpellation Renaudel über die Regierungspolitik bezogerte Ribot auf die Anfrage Cochins, ob die Februarverträge mit Petersburg noch fortbeständen, die Antwort, da dies nicht im Landesinteresse sei. Er gab also indirekt das Fortbestehen der amnestionsmäßigen Verträge zu. Später erklärte der Abgeordnete Moutet, leider sei alles, was Ribot sagte, nicht falsch. Moutet wies auf die Zweideutigkeit der Antwort Ribots hin und begründete damit die ablehnende Haltung der Linksozialisten gegenüber der Regierung.

* Die amerikanische Hungersperre gegen die Neutralen scheint nicht ohne Erfolg bleiben zu sollen. Wie aus Washington gemeldet wird, sprach der norwegische Gesandte im Auswärtigen Amt vor und erklärte, daß Norwegen bereit sei, den Alliierten Schiffe zur Verfügung zu stellen gegen Lieferung von Lebensmitteln. Die gleiche Erklärung gab der niederländische Gesandte ab.

* Chinas Kriegserklärung. Der neue Präsident der Republik führte den Vorsitz in einem Ministerrat, der sich einstimmig für die Kriegserklärung an Deutschland aussprach.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 6. August.

** Nach Verordnung des Ministeriums des Innern vom 24. Mai 1916, Gef.-u. Verordn.-Bl. S. 145, ist das Übernichten, der Verkauf und Kauf von Obst und Beerenfrüchten — mit Ausnahme der Stachelbeeren — in unzureichendem Zustand bei Strafe verboten. Gleichwohl sollen grüne Nüsse in Verkehr gebracht werden. Bei der großen Bedeutung, die den Nüssen für die Ölgewinnung zukommt, sind die Bezirksämter angewiesen, solchen Mißständen nachdrücklich entgegenzutreten.

* Aufruf. Zur wirtschaftlichen Durchführung des Krieges und sicheren Überleitung unserer Volkswirtschaft in den Frieden sind neue ziffernmäßige Angaben über den deutschen Gewerbesektor erforderlich. Ich habe deshalb im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern auf Grund des Hilfsdienstgesetzes eine gewerbliche Betriebszählung angeordnet. Die Zählung wird sich über das ganze Deutsche Reich erstrecken und um die Zeit des 15. August stattfinden.

Ich sehe voraus, daß die Vorbesitzer sämtlicher Kommunalverbände ihre ganze Kraft und Autorität einsetzen werden, um dieser hochwichtigen Zählung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Ich erwarte, daß die Stadt- und Gemeindeverwaltungen, ihre städtischen Ämter, ihre Beamten und Lehrer durch verständnisvolle, opferfreudige Mitarbeit mir die geforderten Unterlagen bereitstellen werden. Ich vertraue aber auch, daß jeder deutsche Gewerbetreibende, gleich ob Fabrikant, selbständiger Meister, Kaufmann, Hausgewerbetreibender usw., die geforderten Fragebogen gewissenhaft und mit sorgfältiger Überlegung ausfüllen wird. Die Fragen sind auf das für die Heeresverwaltung Notwendigste beschränkt worden.

Soll das Werk gelingen, so müssen Freiwillige kräftig mitwirken, um die gewerblichen Betriebe aller Art aufzusuchen und für die richtige Ausfüllung der Fragebogen zu sorgen. An Männer und Frauen, alte und junge, ergeht deshalb die Aufforderung: Wer immer mit der Feder umzugehen weiß und einen Tag erübrigen kann, leiste dem Vaterland den wichtigsten Dienst und stelle sich der Gemeindeverwaltung als Helfer zur Verfügung!

Berlin, den 31. Juli 1917.

Der Chef des Kriegsamts: Gröner.

Aus der badischen Arbeit für Gefangenenfürsorge.

Die badische Gefangenenfürsorge schreibt uns: Wer seit Anfang des Krieges die Arbeit für unsere Gefangenen im Ausland mitgemacht hat, kennt die Beschaffenheit dieser Arbeit, das enge Auf und Nieder zwischen der Hoffnung und der Enttächtigung. Zeiten schönen Erfolges sind auf Wochen gefolgt, wo nur die einmal übernommene Pflicht vorwärts trieb. Der Anteil des badischen Landes an dieser Arbeit bietet manches Eigenartige. Eines dürfen wir als besondere glückliche Zügung dankbar hervorheben: das enge Zusammenleben des ganzen Fürstentums mit den Sorgen und den Hoffnungen des Einzelnen im Volke. Wozu Teilnahme, finanzielle Unterstützung, Hilfe bei der Geldbeschaffung im Lande, gütige Förderung und Anregung zu neuen Schritten ward uns ebenso von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise wie von unserem Landesherren und seiner Gemahlin. Heute, da infolge der politischen Veränderung der Verhältnisse in Rußland gewisse Arbeitswege für die Befreiung des Landes unserer Gefangenen zurücktreten, andere wichtiger werden, denken wir mit besonderem Danke desjenigen Mitgliedes des badischen Fürstentums, das, ohne daß dies bisher der Öffentlichkeit bekannt geworden ist, unsere eigene Arbeit gegenüber Rußland geleitet und gefördert, mit nie ruhendem Eifer das Los der Unfrigen in den feindlichen Ländern zu erleichtern gewußt hat: Prinzen Max.

Seit dem Sommer 1915 waren wir Zeuge seiner täglichen in die Kleinarbeit gehenden Beschäftigung mit den Sorgen des badischen Volkes. Der Vater, der den Sohn in feindlicher Gefangenschaft weiß, die Ehefrau, die den Gatten durch die Internierung in der Schweiz gesundheitlich wieder herstellen und seine Zukunft für sich retten möchte, wenden sich oft direkt an Prinz Max oder mit Verweisung auf ihn kommen sie zu uns. Wieviele Badener sind dank der vorläufigen Arbeit des Prinzen in der Schweiz interniert oder wenigstens zur ärztlichen Untersuchung vorgeschickt worden! Aus Frankreich, aus Rußland kam mander zurück, dem wir sagen konnten, daß er seine Mücke der Mitwirkung des Prinzen Max verdanke. Wer weiß, welche tägliche Arbeit dafür nötig ist, der wird dem Prinzen dankbar sein, daß er nach einer Zeit, da es ihm vergnügt war, im Felde mit den Ehrenvorständen des badischen roten Kreuzes machte, war dem Prinzen eine Aufforderung mehr, sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Befreiung der Lage unserer Gefangenen einzusetzen. Wir erinnern uns heute mit Dank, daß die große Finanzierung der Gefangenenfürsorge im Herbst 1915 bei Gelegenheit der Sendung nach Rußland unter seiner Führung erfolgte. Wir kennen den hohen Wert, den bei der

Stedholmer Konferenz im November 1915 die Teilnahme des Prinzen für die Befreiung unserer deutschen Wünsche hatte. Es war der Erfolg dieser Konferenz, daß seitdem die Noterzweckkorrespondenz, welche die erste Nachricht des soeben in russische Gefangenschaft gefallenen Mannes nach vom Transport in die Heimat bringt, sicherer geworden ist. Das bedeutet einen gewaltigen Fortschritt für die Arbeit derjenigen, die bei der Vermittlung nachsichtigen und bei der Kriegstodeserklärung immer wieder mit einer gewissen Verzweiflung vor dem undurchbringlichen Rußland stehen. In dem letzten Jahr ist es auf dem Wege über Schweden möglich gewesen, die erste Nahrung zu menschlicher Behandlung unserer Gefangenen, die aus dem badischen Fürstentum kam, auch in Rußland zur Geltung zu bringen. Daß in Kasanjo-Retiska die Zeit der Korrespondenzlosigkeit aufhörte, daß im europäischen Rußland neben der amtlichen machtvollen Vertretung des Schutzes unserer Gefangenen durch das preussische Kriegsministerium sich auch andere Stimmen der Menschlichkeit vernahmen ließen, das danken wir nicht zuletzt der persönlichen Initiative des Prinzen Max, der nicht nur den guten Willen der Neutralen zu nutzen und ihnen Unterstützung von amtlicher deutscher Seite zu verschaffen, sondern auch noch andere Wege zu finden mußte, um unsere Deutschen zu schützen.

In Rußland spricht man jetzt viel von Menschenfreiheit und Menschenwürde. Daß bei aller Gewalttätigkeit dieses Krieges und bei all den schweren Schattungen, welche die Menschheitsgedanken in der früheren humanitären Organisation des russischen Reiches fanden, auch in der Vergangenheit sich einzelne mütterliche Persönlichkeiten unserer germanischen Landesleute annahmen, das war ein Wiederhall des stillen Wirkens, das der Prinz in den letzten Jahren entfaltet hat. Er hat die große Zeit nicht nur von hoher Warte mitleidlich, sondern zugleich im eigenen Herzen das Schwere mitemprunden, das den Einzelnen unter den vielen Tausenden im Lande bedrückt. Gegenüber den vergeblichen Verurteilen der Feinde, Unmenschlichkeit in unserer Mitte zu säen, gilt es laut zu sagen, daß in Baden gerade der Krieg die Bande zwischen Volk und Fürstentum als fest erwiesen hat.

Aus dem Jahresbericht des Badischen Frauenvereins. Der Badische Frauenverein hat eben seinen 57. Jahresbericht über die Vereinsstätigkeit während des Jahres 1916 erscheinen lassen. Der Bericht stellt beim Rückblick auf das vergangene Jahr fest, daß trotz mancherlei Störungen in der Entwicklung der Amtalten und Einrichtungen des Vereins die Ergebnisse des Jahres in Anbetracht der Kriegsverhältnisse befriedigend sind. Der Bericht gedenkt dankbar der regen Unterstützung, die ihm von den Mitgliedern des Groß-Hauses zuteil wurde und hebt besonders die unablässige Mitarbeit der Vereinsführerin, Großherzogin Luise, hervor. Die Unternehmungen des Frauenvereins waren selbstverständlich auch vielfach vom Kriege beeinflusst. Vor allem wäre hierbei zu erwähnen die hauswirtschaftliche Unterweisung und die Errichtung von Schulpflichterhalten. Eine gesteigerte Tätigkeit wies auf die Abteilung zur Bekämpfung der Tuberkulose und die Abteilung der Säuglingsfürsorge. Diese hat die im Lande vorhandenen Mutterberatungsstationen wesentlich vermehrt. Als bringend gelöst fällt der Bericht die Wiederbelebung der Tätigkeit der Tuberkuloseauslässe. Ein weites Arbeitsfeld erwachte den einzelnen Ausschüssen dadurch, daß ihnen alle wegen Tuberkulose aus dem Heeresdienst entlassenen Kriegsbefähigten durch Vermittlung des Landesauschusses für Tuberkulosefürsorge zur besonderen Fürsorge überwiesen werden. Aus dem weiteren Vereinsleben ist noch mitzuteilen, daß im vergangenen Jahr sechs Frauenvereine in den Verband des Badischen Frauenvereins aufgenommen worden sind, der Ende 1916 459 Zweigvereine zählte. Die Zahl der Mitglieder betrug einsehend der 1120 des Hauptvereins 90387. Das Badische Frauenvereinsblatt erscheint in einer Auflage von 7500 Exemplaren.

Aus der Residenz.

Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 2. August.

Vermächtnis. Der verlorbene Geheimregierungsrat Hermann Jacob hat der Stadtgemeinde 10 000 M. zur Unterhaltung von Bedürftigen aus dem Festsitztag über das Maß der gesetzlich gebotenen Armenpflege hinaus vermacht. Der Stadtrat nimmt dieses Vermächtnis vorbehaltlich der staatlichen Genehmigung in Dankbarkeit an.

Straßenbahn. Die Kriegsamtsstelle des 14. Armeekorps verlangt unter Berufung auf den Reichskommissar für Gas und Elektrizität folgende weitere Einschränkungen des Straßenbahnbetriebes: 1. Einstellung des Pendelverkehrs zwischen Weinbrenner- und Eitlinger Straße — nur zu Beginn und Ende der Arbeit in den Waffen- und Munitionsfabriken dürfen noch Sonderwagen geführt werden. 2. Erhebliche Einschränkung des gesamten Straßenbahnverkehrs nach 8 Uhr abends und — abgesehen von einigen Anschließungen an die Züge der Staatsbahn — wesentliche frühere Einstellung des Betriebes. Das Bahnamt wird zur Durchführung der geforderten Maßnahmen ermächtigt. Das Nähere hierüber wird noch bekannt gegeben werden.

Karlshöhe Lokalbahnen. Vom Donnerstag, den 16. August an wird die Lokalbahn zwischen Eitlingerort-Platz und Schillerstraße über die neue Linie Weiertheimer Allee—Mathystr.—Gartenstraße geleitet werden. Die Haltestellen an der neuen Strecke wird das Bahnamt noch bekannt geben. Die Haltestelle Kronenstrasse fällt weg.

Kohlenversorgung für Kleinwohnungen. Der Stadtrat hat Verhandlungen darüber eingeleitet, in welcher Weise es ermöglicht werden kann, von der in § 6 Absatz 2 des Kohlensteuergesetzes vorgesehenen Ermäßigung der Kohlensteuer für Inhaber von Kleinwohnungen für die hiesige minderbemittelte Bevölkerung Gebrauch zu machen.

Theatervorstellungen im Konzerthaus. Dem Groß-Hoftheater wird das Konzerthaus zur Veranstaltung von Operettenaufführungen auch für den Sommer 1918 überlassen.

Stadt-Konzerthaus. Die für Dienstag und Donnerstag vorgesehenen Vorstellungen werden veranlaßt; es wird also aufgeführt am Dienstag, den 7. August: Ein Walzertraum und am Donnerstag, den 9. August: Der liebe Augustin.

* **Sommertheater.** Am Samstag abend fand unter Leitung des Kapellmeisters Schweppe im Stadt-Konzerthaus die erste diesjährige Aufführung der Fallenden Operette „Der liebe Augustin“ statt. Von den Mitwirkenden sei besonders Alfred Scherzer genannt, der als Fürst Nicola Vorzüglichen in Spiel und Maske bot. Die Titelrolle verkörperte Albert Kraft-Lorhing mit gutem Gelingen. Sehr hübsch waren die Leistungen des Herrn Fritz Sande als Fürst Bogumil und des Fräulein Johanna Meyer als Anna. Martha Klaus als Prinzessin Helene fiel leider aus dem guten Rahmen des Ganzen heraus. Sehr fein und vornehm spielte E. Herz den Kammerdiener Josefina. Das fast ausverkaufte Haus nahm die Aufführung mit vielem Beifall auf.

Büchertisch.

Graf Dohna, der Wäme zweite Fahrt. Mit einem Bilde des Hiltbreuere „Wäme“ und 20 während der Kreuzfahrt ge-

machten Aufnahmen. Preis M. 1.20, gebunden M. 2.—. Verlag Friedrich Andreas Bertels, A.-G., Göttingen. Was das Buch in diesen Tagen schwersten und mit allen Mitteln geführten Kampfes gegen die britische Weltmacht besonders fesselnd macht, ist die Tatsache, daß Graf Dohna wohl einer der letzten war, die mit Kapitänen und Besatzungen englischer Handelschiffe noch in persönliche und dauernde Berührung gekommen sind. Was er deshalb über den Zustand der englischen Handelsmarine im Zeichen unseres Untersee-Krieges zu berichten, was er von den zum großen Teil verwahrlosten Zuständen englischer Schiffsbesatzungen, englischen Rettungswesen, englischer Seilfunk mit zum Teil erschütternden, zum Teil auch lächerlichen Einzelheiten zu belegen weiß, wird jetzt besonders aufmerksame und gespannte Leser finden. Ist doch die durch sachliche, jeder Redensart abholden Schreibweise des Grafen Dohna aus dem im vorigen Jahre erschienenen ersten Buche längst bekannt. Mit diesem zusammen bildet das zweite Buch einen köstlichen Nationalbesitz des deutschen Volkes.

Eisen und Blut. Dem bereits im 20. Tausend vorliegenden 1. Band des dreibändigen Bismarck-Romanes von Karl Hans Strobl, „Der wilde Bismarck“ (Verlag von L. Staackmann, Leipzig), ist nach einer zweijährigen Pause die Fortsetzung als ein in sich abgeschlossenes Werk unter dem Titel „Eisen und Blut“ (gebunden M. 4.50, gebunden M. 6.—) im gleichen Verlage gefolgt. „Eisen und Blut“ umfaßt die Zeit von 1852 bis 1871, d. h. von Bismarcks Eintritt in den diplomatischen Dienst als Bundestagsgeheimrat zu Frankfurt a. M. bis zur Kaiserkrönung in Versailles. Das Bismarck-Buch ist hier so eng ins Historische geflochten, wie selten noch bei einer geschichtlichen Gestalt, und nirgends entsteht zwischen Bismarck und seinem Werke eine Lücke.

Die Praxis des Vant- und Birnenwesens. Von Landdirektor J. Steinberg. 150 Seiten mit 8 Tafeln. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 139.) Geb. M. 1.25. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig, 1917.

Wie baue ich mein Haus? Unter diesem Titel läßt der bekannte Architekt Hermann Muthesius ein schmales, sehr handliches Werkchen im Verlag von J. Neumann, Neudamm, in München erscheinen, das in der Tat nicht nur das Interesse der Architekten, sondern in hohem Grade das Interesse weiterer Kreise verdient. Mehr als 200 Grundrisse, Pläne und Entwürfe erläutern und ergänzen auf treuherzige die textlichen Ausführungen. Der Preis des gebundenen Bandes ist M. 4.50. Wir können es wärmstens empfehlen.

Hendel, Kinder und Känge. 80 Skizzen. Preis M. 1.50, Kappb. M. 2.—. Verlag von Jul. Hoffmann, Stuttgart. Um die bei unseren Zeitgenossen unbedienbareren etwas in Vergessenheit geratenen Arbeiten Albert Hendels, dieses einzigartigen Künstlers, mehr als bisher zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen, bietet dieses schmale Bändchen eine Auswahl von 80 der besten Skizzen des Frankfurter Meisters nebst seinem Bildnis, begleitet von einem kurzen Abriss über sein Leben. — Sicher wird vielen eine herzliche Freude mit diesem lustigen Buchlein bereitet werden, und wenn tate eine solche nicht not in der jetzigen Zeit, die soviel bange Sorge und wertes Leid zu tragen gibt.

Essing. Von Professor Dr. Rich. M. Werner. Zweite verbesserte Auflage. Herausgegeben von Professor Dr. G. Willowsli. 144 Seiten (Wissenschaft und Bildung Bd. 52). Gebunden M. 1.25. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig, 1917.

Neueste Drahtnachrichten.

R.A.W. Großes Hauptquartier, 6. August, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern blieb die Gefechtsstätigkeit bei Tage meist gering; abends nahm der Artilleriekampf in einigen Abschnitten große Festigkeit an. Englische starke Teilaufgriffe, die nachts und heute morgen gegen unsere Stellungen zwischen der Straße Ypern—Messines und der Lys vorbrachen, sind überall abgewiesen worden.

In den uns wohlbestimmten Trichterfeldern führten unsere Sturmtruppen erfolgreiche Unternehmungen durch. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht; aus einigen der 25 vor unserer Front zerschossen liegenden Panzerwagen wurden mehrere Maschinengewehre geborgen.

Bei den andern Armeen beschränkte sich die Gefechtsstätigkeit tagsüber auf Streusfeuer, abends steigerte sie sich zwischen La Bassée-Kanal und Scarpe, sowie am Chemin-des-Dames. Vorfeldgefechte verliefen für uns günstig.

Im Luftkampf schoß Leutnant Gentermann seinen 25. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

Längs der Brucz östliche Gefechte. Zwischen Dnjestr und Pruth haben sich die Russen erneut zum Kampf gestellt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südöstlich von Czernowik leistet der Feind an der rumänischen Grenze Widerstand. Unser Angriff ist im Gange.

Wir stehen vor Sereth (Ort) und haben nach heftigen Kämpfen Radauk genommen.

Beiderseits der Moldawa und auf dem Ostufer der Bistra wurden russischen Nachhutene mehrere Höhenstellungen entziffen. Wiederholte Angriffe der Rumänen am Wgr. Cassimul und am Kloster Lepsa nördlich des Putna-Tales sind verlustreich gescheitert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Zwischen Gebirge und Donau ist an einigen Stellen die Gefechtsstätigkeit aufgelebt.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den reaktionellen Teil: Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Für meine Reihentafel
suche ich gut erhaltene
Flügel u. Pianos
zu kaufen und erbitte
Angebote.
Ludwig Schweisgut
Soflie, Karlsruhe,
Erbprinzenstraße 4.

GALERIE MOOS
Ständige Gemälde- u.
Graphik-Ausstellung
Kaiserstraße 187 I

Sonder-Ausstellung
Professor Fr. Fehr :: W. Konz
Prof. H. v. Volkmann :: H. Hum
Eintritt 30 P
Sonntags 2-4 Uhr 20 P

Städtisch. Konzerthaus

Montag, 6. August:
Wiener Blut
Anfang 8 Uhr

Dienstag, 7. August:
Der liebe Augustin
Anfang 8 Uhr

Bad. Rote
Opfertag-Geldlotterie
Ziehung garantiert 17. Aug.
2165 Geldgewinne
23 000 M.
Hauptgewinn bar
10 000 M.
2164 Geldgewinne
13 000 M.
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.
Porto u. Liste 35 Pfg. empf.
Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Straßburg i. E. Langstraße 107
Filiale Karlsruhe, Hauptstraße 47 u.
Franz Pecher
Karlsruhe, Zirkel 30 Gewerbebank
Carl Götz, Habelstr. 11/13.

Handels-Hochschule Mannheim

Anstalt des öffentl. Rechts durch Allerhöchste Staatsministerialentschl. v. 21.7.11.
Ausbildungsstätte für Kaufleute, volkswirtschaftliche Beamte (Syndici), Handelslehrer.
Semesterbeginn: 1. Oktober - Vorlesungs-Verzeichnis unentgeltlich durch das Sekretariat und in Buchhandlungen für 20 Pf.
(Verlag J. Bensheimer). Der Rektor: Professor Dr. Nicklisch.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag in Karlsruhe

In einigen Tagen erscheint:
Badisches Beamtenrecht
Textausgabe
auf Grund amtlicher Quellen bearbeitet von
Rechnungsrat Karl Bihlmann
Revisionsvorstand beim Ministerium des Großh. Hauses,
der Justiz und des Auswärtigen.
Preis gebunden M. 5.60

Nach der Veröffentlichung der neuen Vollzugsverordnung zum badischen Dienstreise- und Umzugskosten-Gesetz ist es möglich geworden, obige Zusammenstellung herauszugeben, die nach dem neuesten Stande alle Gesetze und Verordnungen, welche die rechtlichen Verhältnisse der badischen Beamten, Lehrer und Lehrerinnen betreffen, umfaßt. Sie enthält weiter die Bestimmungen, welche auf die Zivildienstverpflichtung verabschiedeter Militärpersonen und der Kriegsverwundeten Bezug haben, die Vorschriften über die Anrechnung der Militärdienstbezüge auf das Zivildienst-einkommen, ferner als Anhang eine Reihe von Vereinbarungen und allgemeinen Erlässen der Ministerien sowie von Grundgesetzen, die zum Vollzug der Beamten-Gesetzgebung erlassen sind. Einige dem Buche beigegebene Tabellen, z. B. über den Betrag des Ruhegehalts, der Teilszulagen, alphabetische Ortsklasseneinteilung, über Aufwandsentschädigung und Umzugskostenvergütung der einzelnen Beamtengruppen, erleichtern die Handhabung der Gesetze und Verordnungen.

Allen, die sich über die badischen beamtenrechtlichen Bestimmungen unterrichten wollen oder die an deren Vollzug mitwirken haben, wird das obige Werk ein zuverlässiges Handbuch sein.

Abnehmer des Werkes ist jeder badische Beamte.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und auch direkt vom Verlag

Einfaches Fräulein
die im Kochen, Backen, Einmachen perfekt, sowie
Zweitmädchen
in allen Hausarbeiten erfahren, sofort gesucht.
S. Spiegel, Bad Godesberg.

Bürgerliche Rechtspflege.
a. **Streitige Gerichtsbarkeit.**
B.450.2 Freiburg. Rentner Eugen Daniel Wirtz in Weh, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Kaufh. hier, klagt gegen den Kaufmann Ludwig Thomann, zuletzt in

Blütenweiße Wäsche
erhalten Sie durch Verwendung von
Schmitz-Bonn's
Bleichhülfe
Vom badischen Landespreisant zum Vertrieb im Großherzogtum Baden genehmigt.
Bleichhülfe
ist in Paketen zu 30 Pfg. in allen besseren Drogen-, Seifen- und Kolonialwaren-Handlungen zu haben.
Man achte aber darauf, daß jedes Paket die Aufschrift:
Schmitz-Bonn's Bleichhülfe trägt.
Hersteller: **Schmitz-Bonn Söhne**, chem. Fabrik, Düsseldorf-Reisholz. E.107

Strasbourg, jetzt im feindlichen Ausland, mit dem Antrag, Beklagter habe das im Grundbuch Freiburg Band 249, Heft 2, L. B. Nr. 12725, mit 22 ar 30 qm Ackerland im Gewann Kapellenacker eingetragene Grundstück vom Kläger zurückzuerwerben und zwar mit den darauf lastenden Hypotheken, habe in die Auflassung an ihn einzugestehen und die Eintragung im Grundbuch zu beantragen und die Zwangsvollstreckung in das eingebrachte Gut seiner Ehefrau zu dulden, und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung vor die Zivilkammer II. Großh. Landgerichts hier in dem auf 28. November 1917, vorm. 9 Uhr, bestimmten Termin mit der Aufforderung, einen bei dem Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt als Vertreter zu bestellen.
Freiburg i. Br., 30. Juli 1917.
Gerichtsschreiber
Großh. Landgerichts,

Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Mittwoch, den 12. September 1917, vormittags 10 Uhr. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für welche sie aus der Sache absonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. August 1917 Anzeige zu machen.
Waldshut, 2. August 1917.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts.

B.481. Waldshut. Über das Vermögen des Kaufmanns Alfred Matt in Tengen wurde heute, am 2. August 1917, nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, da die Zahlungsunfähigkeit des Schuldners nachgewiesen ist. Der Rechtsanwaltsgehilfe Heinrich Biss in Waldshut wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. September 1917 bei dem Gerichte anzumelden. Es ist Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die

B.450.3. Karlsruhe. 3 S E 163/17. Loth, Paul Eduard Alfred, Kellner, geboren am 6. August 1893 in Neutlingen (Württemberg), zuletzt wohnhaft in Baden-Baden, zur Zeit unbekanntem Aufenthalts, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichten militärfähigem Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten zu haben, Berg. geg. § 140 Abs. 1 R. St. G. B. Derselbe wird auf Donnerstag, den 20. September 1917, vormittags

9 Uhr, vor die Strafkammer des Großh. Landgerichts hier, Etesienstraße Nr. 1 a, 2. Stock, zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 St. P. O. von dem Zivilvorsitzenden der Erbschaftskommission in Neutlingen über die der Anklage zugrunde liegenden Tatsachen ausgefertigten Erklärung verurteilt werden.
Karlsruhe, 1. August 1917.
Der Großh. Staatsanwalt.

Verchiedene Bekanntmachungen.

Bahnhofwirtschaftsvergebung.
Die Bahnhofswirtschaft in Krauchwies mit Wohnung für den Pächter ist auf 1. November d. J. anderweitig zu vergeben. Pachtabgabe sind, mit Laubbund- u. Vermögenszeugnissen belegt und mit der Aufschrift: „Pacht der Bahnhofswirtschaft in Krauchwies“ versehen, bis zum 20. August d. J. verschlossen bei der Großh. Betriebsinspektion in Konstanz, bei der auch die Bedingungen erhoben werden können, eingereicht. B.475
Karlsruhe, 3. August 1917.
Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Westdeutsch-Südwestdeutscher Güterverkehr.

A. Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1917 an werden die im Tarifheft 5 enthaltenen Allgemeinen Kilometertarifabgaben von 1-105 km aufgehoben. B.477.
An deren Stelle treten gleichzeitig neue allgemeine Kilometertarifabgaben von 1 bis 105 km in Kraft. Die neuen Tarifabgaben enthalten erhöhte Frachttarife für Stückgut (Stück, Allgemeine Stückguttarife, Spezialtarif für bestimmte Stückgüter); für die übrigen Tarifabgaben bei einigen Entfernungen Erhöhungen um 1 Pf. für 100 km und km infolge anderweitiger Regelung der Abrechnung. In die neuen Tarifabgaben werden auch die auf Grund des Gesetzes vom 8. April d. J. zu erhebenden Steuerzuschläge eingerechnet.
B. Gleitzeitig werden ohne Ersatz aufgehoben: Ausnahmetarif 1 d (Wau u. Ruchholz, unbeeideter) des Heftes 5, 2 b (Kies, Sand, Ton) des Heftes 5, 5 a (Steine des Spezial-Tar. III, ferner Bimssteine, Dolomit, Magnesit und Wechsteine) des Heftes 5, 11 (Dachziegel, Schieferabfall, ungemahlen) der Hefte 1 u. 5, 22 (Holzstoff und Holzgellstoff (Zellulose) Strohstoff u. Strohgellstoff zur Ausfuhr) der Hefte 1 u. 5, 22 a (Holzstoff und Holzgellstoff (Zellulose) zur Ausfuhr nach Belgien des Heftes 5.
Die dadurch eintretenden Erhöhungen betragen für 100 km beim Ausnahmetarif 1 d = 1-12 Pf., 2 b = 1-4 Pf., 5 a = 1-8 Pf., 11 = 1-32 Pf., 22 u. 22 a bei 200 km 20 Pf., 300 km 30 Pf., 400 km 40 Pf.
Nähere Auskunft erteilt unser Verkehrs-Bureau.
Karlsruhe, 4. August 1917.
Großh. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen.

Östdeutsch-Südwestdeutscher Güterverkehr.

Mit Ablauf des 30. September 1917 werden die Ausnahmetarife 5 y für Reserpulver und 22 für Holzgellstoff (Zellulose) im Falle der Ausfuhr aufgehoben.
Karlsruhe, 4. August 1917.
Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Druckarbeiten

jeder Art liefert rasch und in geschmackvoller Ausführung
G. Braunsche Hofbuchdruckerei
Karlsruhe
Karl-Friedrich-Str. 14, Tel. 953-954

Häufigste Kleinhandels-(Laden-)Preise am 31. Juli 1917. (Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.)

Erhebungsorte	Weizen		Roggen		Brot		Butter		Milch		Suppeninlagen		Fleisch		Fettwaren		Spezial		Kohlen										
	ausg.	ang.	ausg.	ang.	in Laden von	Gem. Landb.	Landb. (Schmalz)	Landb. (Schmalz)	Woll	Magere	Gew. Gruppen	Weg. Gruppen	Spezial	Rind	Schaf	Schwein	Schmalz	Spezial	alte	neue	100 Kilogramm								
	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Liter	1 Liter	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm												
Donauwörth	56	50	46	29	58	470	520	26	32	16	60	56	88	380	320	—	—	440	—	—	32	—	450	620	310				
Konstanz	—	46	46	30	60	—	520	26	33	20	60	56	90	360	320	—	300	400	360	440	440	14	30	32	470	530	720	420	
Stuttgart	56	—	44	28	56	470	—	24	26	—	60	56	88	360	320	—	300	—	—	440	440	—	24	32	—	500	620	340	
Überlingen	—	52	—	40	28	58	470	520	25	30	15	60	56	88	380	320	—	300	—	—	—	—	32	—	—	500	—	380	
Willingen	60	48	—	30	60	440	520	26	32	—	60	56	88	380	320	—	300	—	—	440	440	—	26	32	—	—	—	—	
Waldshut	—	—	50	—	30	60	430	480	26	32	16	—	—	380	320	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Breisach	60	50	—	48	30	60	—	520	25	34	20	60	56	88	320	320	—	300	360	—	440	440	12	20	32	—	480	640	360
Emmendingen	54	—	40	—	28	56	—	—	26	34	—	56	56	88	380	320	400	300	—	360	440	440	—	24	—	—	440	600	330
Freiburg	60	—	44	—	30	60	470	520	26	36	22	60	56	88	380	320	400	300	464	360	440	440	14	26	—	440	500	670	360
Reß	64	—	44	—	28	56	—	520	26	35	20	60	56	—	320	320	—	300	—	360	440	—	—	28	32	400	460	630	340
Lahr	60	48	—	42	30	60	470	520	26	34	20	60	56	88	380	320	400	300	—	—	440	440	—	32	420	470	—	360	
Lörrach	—	—	48	—	30	60	440	520	26	33	—	60	56	88	380	320	—	—	—	—	—	—	—	30	32	—	—	—	
Müllheim	60	—	40	40	30	60	470	—	25	32	18	60	56	88	380	320	—	300	—	360	440	—	—	24	—	—	440	640	320
Offenburg	—	—	48	—	29	58	470	520	26	35	20	60	56	88	380	320	400	300	—	360	440	440	14	24	—	410	—	660	330
Baden	56	48	—	42	30	60	470	520	26	35	21	60	56	88	380	320	400	300	440	—	440	—	26	—	—	420	480	—	350
Bruchsal	60	48	—	44	30	60	470	520	26	36	21	56	56	88	380	320	400	300	—	360	440	440	—	24	32	420	480	—	350
Durlach	58	50	44	—	30	60	—	—	—	—	—	60	—	88	380	320	400	300	—	—	440	—	—	—	32	—	—	—	340
Ettlingen	60	50	48	46	30	60	470	520	26	35	—	56	56	88	320	320	400	300	—	—	440	—	21	32	—	—	—	—	
Karlsruhe	60	—	46	42	30	60	—	500	26	36	20	60	56	88	380	320	400	300	—	—	—	—	—	24	—	410	460	640	340
Schorndorf	—	48	46	46	30	60	470	520	26	36	20	60	—	88	380	320	400	300	—	—	440	440	—	24	32	400	460	670	340
Waghäusel	60	—	52	—	30	60	470	520	26	35	21	60	56	88	380	320	400	300	440	360	440	440	—	22	—	390	470	660	340
Überbach	60	48	—	40	29	58	470	—	26	33	—	60	56	88	380	320	—	300	460	—	440	—	—	32	—	—	—	—	
Heidelberg	60	46	—	42	30	60	470	520	26	36	22	60	56	88	380	320	400	300	440	360	440	440	14	—	32	390	450	640	320
Rannheim	—	—	44	40	30	60	—	—	26	36	22	60	56	88	380	320	400	300	—	—	—	—	—	24	32	390	450	—	310
Rosbach	50	—	44	40	28	56	—	520	26	32	20	—	56	88	380	320	—	300	460	—	—	—	—	—	32	380	—	640	340
Schwebsingen	60	48	—	44	30	60	470	520	26	35	—	56	56	88	380	320	400	300	440	400	440	440	10	18	—	378	428	—	10
Weinheim	64	—	46	42	30	60	—	520	26	35	*21	60	56	88	380	320	400	300	—	—	440	440	—	24	32	370	430	630	310